

Bin ich wertlos in deinen Augen ...?

Von North-Blue

Kapitel 27:

Zwei Tage waren seitdem vergangen. Zumindest glaubte ich das, denn unter Wasser ließ sich das Fortschreiten der Zeit nicht immer ganz mitverfolgen, da es vor den Fenstern aufgrund des fehlenden Sonnenlichtes zu jeder Tageszeit gleich dunkel war. Lediglich die Uhr hatte mir hin und wieder einen Hinweis auf die fortschreitende Zeit geliefert.

Ich verbrachte die meiste Zeit über damit, zu schlafen. Mein Gesundheitszustand hatte sich, soweit ich das beurteilen konnte, ein wenig verbessert. Ich begann, langsam meine Beine wieder zu spüren und bald darauf auch eingeschränkt bewegen zu können. Dahingegen war ich auch weiterhin nicht fähig zu sprechen. Nicht, dass es mich stören würde, da ich normalerweise ja sowieso so gut wie nie Kontakt zu meinen Nakama zu haben pflegte, aber irgendwie fühlte es sich seltsam an.

Ein weitaus größeres Problem stellte jedoch dar, dass mein linker Arm nach wie vor bewegungsunfähig war. Es war in meiner derzeitigen Verfassung mehr als hinderlich, alles mit einem Arm machen zu müssen- und sei es nur, ein Glas Wasser vom Tisch neben dem Bett zu greifen. Dabei zeigte mir mein Körper immer deutlicher, dass er dringend Nahrung benötigte, denn ich fühlte mich schwächer als jemals zuvor. Auch wenn ich das vor Bepo, wenn der mal vorbeikam, weitmöglichst zu verbergen versuchte. Immer noch verspürte ich beim Essen, welches mir gebracht wurde, keinen Hunger, sondern nur Übelkeit, weshalb ich es auch nicht anrührte.

Law war entgegen meiner Erwartungen und seiner Aussage, dass er „in ein paar Minuten wiederkommt“, nicht mehr hier aufgetaucht. Bereits seit zwei Tagen war ich unbeaufsichtigt, nur Bepo tauchte ab und an hier auf, kontrollierte meine Geräte und Messwerte und stellte mir Essen hin, welches er später unangerührt wieder mitnahm. Lediglich etwas Wasser trank ich.

Es würde einfach nicht zu ihm passen, nicht hier aufzutauchen und zu versuchen, Informationen aus mir herauszubekommen. Nicht, nachdem Penguin ihm netterweise erzählt hatte, dass ich etwas wusste. Denn, dass mein Vater hier noch nicht hergekommen war, empfand ich weniger als positiv, als dass es mich vielmehr beunruhigte. Law war nicht der Typ Mensch, der in so einer Angelegenheit Däumchen drehend in seiner Kajüte sitzen blieb. Nein, irgendwas würde er unternehmen, das wusste ich.

Penguin...

Noch immer hallten seine Worte in meinen Ohren nach, beschäftigten meinen Verstand mehr, als mir lieb war.

„Weißt du, Mina, du hast dich sehr verändert. Ich wünschte, du wärst wieder wie früher. Wenigstens ein kleines bisschen.“

Diese Aussage machte mich im Nachhinein unglaublich wütend. Ich meine- Was hatte er denn erwartet? Ich hatte mich eben etwas verändert, aber wer tat das nicht? Law hatte sich auch verändert, und dem wurde das nicht zum Vorwurf gemacht. Zudem konnte Penguin das ja sowieso mal überhaupt gar nicht beurteilen, dafür müsste er in meiner Haut stecken und das Ganze miterleben.

Penguin verstand mich nicht. Niemand schien mich zu verstehen. Meine Denkweise, meine Gefühle, meine Handlungsabsichten... Wieso sollte ich diese Crew beschützen wollen? Obwohl ich mit ihr groß geworden war, Höhen und Tiefen von dieser miterlebt hatte, fühlte ich mich hier fremd. Und das von Tag zu Tag mehr. Wie viel Respekt würde Penguin seinem Captain wohl entgegenbringen, wenn dieser seine Mutter auf dem Gewissen hätte? Sicherlich gar keinen. Also, warum sollte ich das dann tun?

Murrend hielt ich mir meinen Kopf, als diesen eine erneute Welle von Schmerz durchfuhr. Statt mir Essen zu bringen, welches ich eh nicht anrührte, könnte mir Bepo wenigstens mal ein paar Schmerztabletten mitbringen. Die würde ich sofort und ohne Widerstand zu mir nehmen.

Nachdenklich durch das kleine Fenster das Wasser betrachtend, welches als dunkle, beinahe schon bedrohlich wirkende Masse das U-Boot umgab, bemerkte ich denjenigen, der grade den Raum betreten hatte erst, als dieser die Tür mit einem lauten Knall ins Schloss fielen ließ. Augenblicklich drehte ich mich um, in der Erwartung, Bepo, Penguin oder aber auch Law vorzufinden. Nur mit diesem Typen hätte ich als letztes gerechnet. Bei seinem Anblick lief es mir eiskalt den Rücken herunter.

Sein Gesichtsausdruck verhieß nichts Gutes. Vielmehr strahlte er eine Überlegenheit und Dominanz aus, die sich einem die Nackenhaare aufstellen ließ. Es konnte nur einen Grund geben, weshalb er hier war.

Er wusste es. Er wusste, dass ich seine Identität als Marinespion kannte. Eindeutig war ihm anzusehen, dass ihm das alles andere als Recht war. Man sah es deutlich in seinen kalten, unheilverkündenden Augen, mit denen er mich fixierte.

„Der Captain ist anderweitig beschäftigt, ich soll auf dich aufpassen“, sprach er mit süffisanter Stimme. Es schien ihm voll und ganz in die Karten zu spielen, mit mir nun alleine in einem Raum zu sein, und das auch noch mit Laws Erlaubnis. Ich atmete tief durch. Ich wusste, dass das hier kein gutes Ende nehmen konnte.

„Aber das ist doch gut so. So haben wir alle Zeit der Welt der Welt, um uns einmal in

Ruhe über gewisse Dinge zu unterhalten.“

Sein immer breiter werdendes Grinsen ließ die Situation noch bedrohlicher wirken, als sie ohnehin schon war. Er verzog seinen Mund hin zu einer psychopathisch wirkenden Grimasse. Sein Gesicht wies kaum noch menschliche Züge auf. Genauso wahnsinnig klang seine Lache, welche er kurz darauf vernehmen ließ.

Sich über seine Lippen leckend, trat er näher an mich heran, während er ein Messer zog.

„Weißt du, Kleine, ich habe bezüglich dir ganz klare Anweisungen erhalten. Der Vizeadmiral benötigt dich lebend. Das ist aber auch schon alles. Um dich gefügig zu machen, darf ich dich auch verletzen.“ Erneut erfüllte seine verstörende Lache den Raum, hallte laut von den Wänden wieder.

„Also, wirst du freiwillig mitkommen, oder muss ich da nachhelfen?“, fragte er. Deutlich war der Spott aus seiner Stimme rauszuhören, wohl wissend, dass er mir eh keine Wahl lassen würde.

Irritiert sah ich ihn an. Der Vizeadmiral? Meinte er diesen seltsamen Opa Akamatsu, dem ich in der letzten Marinebasis begegnet war? Und warte... Wie sollte ich eigentlich mit ihm mitkommen? Zwar konnte ich, wenn ich mich anstrengen würde, ein paar wenige Schritte laufen, aber wir befanden uns immer noch unter Wasser!

Meinen Blick richtig deutend, setzte mein Gegenüber gleich zu einer Erklärung an: „Glaubst du etwa, ich hätte nicht alles genauestens geplant? Genau in diesem Moment befinden sich fünf große Marineschiffe in Reichweite, die uns auf Schritt und Tritt folgen und die das Boot sofort umzingeln, sobald es auftaucht. Also versuch erst gar nicht, mich auszutricksen.“

Er ging vor meinem Bett auf und ab, während er sich eine Zigarette aus der Tasche seines Overalls angelte und diese anzündete. Nachdem er einmal daran gezogen hatte, wandte er sich wieder mir zu.

„Aber lass uns doch erst einmal über etwas Anderes reden.“ Allem Anschein nach gelangweilt, spielte er mit dem Messer.

„Ich hörte vorhin, natürlich rein zufällig versteht sich, wie mein lieber Nakama Penguin seinem Kajütenkumpel Shachi etwas Interessantes erzählte. Weißt du, was?“

Er trat nun so nahe an mich heran, dass ich seinen heißen Atem auf meiner Haut spüren konnte.

„War ganz aufgebracht, der Kleine. Meinte, dass du wüsstest, wer von der Crew eigentlich ein Spion sei, aber nicht mit der Sprache rausrücken wolltest. Und, dass du die die ganze Crew in Gefahr bringen würdest. Also ich muss schon sagen, du bist gut darin, dich unbeliebt zu machen. Shachi sah ganz schön wütend aus, von dem Pinguintrötel mal ganz zu schweigen. Du kannst eigentlich froh sein, dass sich der Vizeadmiral deiner annimmt, ansonsten würdest du wohl bald von Bord fliegen.“

Merklich spürte ich einen Kloß im Hals. Dabei hatte ich die beiden doch sowieso nicht gemocht... Oder? Nein, versuchte ich mich selbst zu überzeugen. Die beiden war nur die blöden Lakaien desjenigen, der sich mein Vater schimpfte.

„Nun würde es mich natürlich mal brennend interessieren, woher du weißt, dass ich der Marinespion bin. Und wieso du es niemandem verraten hast.“

Ich machte keine Anstalten, in irgendeiner Art und Weise auf seine Worte zu reagieren. Sagen konnte ich es ihm sowieso nicht, ich hätte es auch nicht getan, wenn ich gekonnt hätte. Ich war es leid, dass mir alle immer meinten, Befehle geben zu müssen.

„Na wird's bald?“ Deutlich war herauszuhören, wie ungeduldig er war. Als ich immer noch stur an die gegenüberliegende Wand sah, wurde es ihm allem Anschein nach zu bunt. Energisch hielt er mir das Messer an die Kehle.

„Weißt du, ich lasse dich eigentlich nur am Leben, weil mir das so befehligt worden ist. Ansonsten hätte ich dich schon längst abgemurkst. In meinen Augen bist du nämlich nichts anderes als Abschaum, ein dreckiger, widerlicher Pirat, der hingerichtet gehört. Und wenn du meinst, hier rumzicken zu müssen...“

Er beugte sich vor und flüsterte mir die folgenden Worte ins Ohr:

„Dann mach ich dich kalt. Ich werde einfach sagen, dass du unglücklich auf der Treppe gestürzt wärest und leider das Zeitliche gesegnet hättest. Wir werden schon einen Ersatz finden. Auch wenn es schade wäre, die letzten Jahre umsonst auf diesem Schrottschiff vergeudet zu haben...“

Ich hob meinen Blick und sah ihm feste in die Augen. Der Typ schien nicht zu wissen, dass er mir damit sogar noch einen Gefallen tun würde.

Wie Law wohl reagieren würde, wenn sich sein langjähriges Crewmitglied als Spion entpuppte? Nun, wenn ich mir das Messer an meinem Hals bedachte, würde ich das wohl nicht mehr miterleben. Was eigentlich schade war, zu gerne hätte ich einmal sein fassungsloses Gesicht gesehen.

Dabei war es wirklich nicht schwer gewesen, die Identität des Spions herauszufinden. Denn dieser hatte in seinem Plan einen Fehler begangen. Einen aus meiner Sicht gravierenden. Ich wunderte mich noch immer, dass es außer mir allem Anschein nach keinem aufgefallen war, wo er sich doch in diesem einen Moment so auffällig verhalten hatte.